

darin, daß die Opfer aus ihrer passiven Rolle heraustreten. Ihr Widerstand und Überlebenskampf, sei es als Fallschirmspringer in britischen Diensten, sei es als „Waldjuden“, die sich zu Hunderten in den schwer zugänglichen Wäldern Weißrusslands vor der Wehrmacht versteckten, nimmt breiten Raum ein.

Kritisch setzen sich die Autoren mit den Alliierten auseinander, die zwar das Industriegebiet rund um Auschwitz bombardierten, Eisenbahnlinien aber nicht angriffen. Vergebens drängten jüdische Verbände die Westmächte immer wieder zum Schlag auf die Verbindungswege in die Todeslager, um die Deportationen zu unterbrechen. Briten und Amerikaner gaben „technische Schwierigkeiten“ und zu knappe Kriegsressourcen an, was, wie heute feststeht, so nicht den Tatsachen entsprach. Bei Einsätzen etwa gegen Ölanlagen in der Nähe von Auschwitz überflogen zwischen Juli und November 1944 rund 2800 US-Bomber zahlreiche Eisenbahnstrecken, die leicht hätten zerstört werden können.

Bilanz des Terrors

Hermann Weber, Dietrich Staritz (Hrsg.): „Kommunisten verfolgen Kommunisten. Stalinistischer Terror und ‚Säuberungen‘ in den kommunistischen Parteien Europas seit den dreißiger Jahren“. Akademie Verlag, Berlin; ca. 350 Seiten; ca. 98 Mark.

Stalin sprach: „Wir werden jeden dieser Feinde vernichten, selbst wenn er ein alter Bolschewik ist, wir werden sein ganzes Geschlecht und seine Familie ausrotten. Wir werden jeden erbarmungslos vernichten, der durch seine Handlungen und Ideen, ja sogar durch Ideen, die Einheit des sozialistischen Staates angreift.“ Er hielt Wort.

In ihrem Buch „Kommunisten verfolgen Kommunisten“ versuchen Historiker, Politologen und Literaturwissenschaftler anhand neuerdings zugänglicher Moskauer Akten eine Bestandsaufnahme der blutrünstigen Säuberungen in der Sowjetunion. Umfassend wird dabei auch das Schicksal der in Ungnade gefallenen Genossen



Schauprozess in der Sowjetunion

in den europäischen Satellitenparteien dokumentiert.

Über die Bilanz des Staatsterrors hinaus, der allein in der Sowjetunion mindestens zehn Millionen Menschen, wahrscheinlich aber weit mehr, das Leben kostete, analysieren die Autoren Motive, Systematik und Rituale von Liquidierung, Verfolgung und Verbannung. Das wenig verblüffende Fazit: „Terroristische Disziplinierung und ständige ‚Säu-

berung‘ waren zentrale Strukturelemente kommunistischer Herrschaft.“ Umstritten ist bei den Autoren lediglich, ob die Exzesse des Stalinismus dem Bolschewismus immanent waren oder einzig dem abgründigen Diktator Stalin anzulasten sind. Fest steht nach Ansicht der Historiker Weber und Staritz auf jeden Fall: „Die größte Kommunistenverfolgung der Geschichte ging von den Kommunisten aus.“

Schillernder Wanderer

Alfred Mechttersheimer: „Friedensmacht Deutschland. Plädoyer für einen neuen Patriotismus“. Ullstein Verlag, Frankfurt/M.-Berlin; 416 Seiten; 29,80 Mark.

Die Suche nach einem dritten Weg zwischen Ost und West hat deutsche Intellektuelle schon immer fasziniert. Nach dem Bankrott des Staatssozialismus und inmitten der Vereinigungskrise ist auch der Friedensforscher Alfred Mechttersheimer, schillernder Wanderer zwischen der CSU und den Grünen, dieser Idee erlegen. In einer weltpolitischen Tour d'horizon und Bilanz deutscher Nöte feiert der ehemalige Oberstleutnant die „Ethnien“ (Volksstämme) als Substanz des Politischen. Aus einer „geistigen Revolte von unten“, so Mechttersheimer, solle die pazifistisch geläuterte „nationale Renaissance“ entstehen, um die „Systemkrise“ in Deutschland zu überwinden.

„Nationalpazifismus“ heißt seine Zauberformel für den Ausstieg aus einer „Politik der Ausbeutung und Zerstörung“. Wie freilich dem Autor zufolge das Land in der Mitte Europas bestehende Bindungen und Verpflichtungen aufkündigen sollte, ohne dabei zugleich eklatant an internationalem Einfluß einzubüßen, bleibt schleierhaft.

An Mechttersheimers Diagnose der politischen Erstarrung ist vieles richtig; auch seine Kritik an der linken Dämonisierung des Nationalen und der naiven Idealisierung multikultureller Gesellschaften leuchtet ein. Antiquiert dagegen, daß der wertkonservative Autor den Verfassungs-



Mechttersheimer

patriotismus westlicher Traditionsdemokratien gegen die von ihm behauptete und bevorzugte „universelle Neigung des Menschen zur ethnischen Gruppenkohäsion“ ausspielt. Wer die Nation als „Bastion gegen zivilisatorische Verflachung“ begreift, kultiviert eine antiwestliche Geisteshaltung, die Deutschland einst – vom Kaiserreich bis zum Ende der Weimarer Republik – in eine fatale Isolation geführt hat.

Das verächtliche Verdikt Mechttersheimers über die Demokratie als „Herrschaftsideologie“, mit der sich „nahezu jede Politik tarnen“ lasse, könnten Neomarxisten kaum kurzschlüssiger formulieren. Weit mehr Wirklichkeitssinn verrät dagegen noch immer das Urteil des britischen Politikers Winston Churchill: „Demokratie ist die schlechteste der Regierungsformen, ausgenommen alle anderen.“